

UNIRUHE - Kongress ohne Erfolg?

Zum grossen BaWi-Studi-Kongreß im Januar in Stuttgart

Am letzten Wochenende - 19./20. Januar - fand der Kongreß aller Studierenden Baden-Württembergs in Stuttgart statt. Organisatorin war die Landesastenkonzferenz Stuttgart.

Nach einem gelungenen Kabarett-Auftakt begannen am Freitag um 15 Uhr die verschiedenen Workshops und Foren zu Themen wie Verfaßte Studierendenschaft (Demokratisierung der Hochschulen), Hochschulen in der DDR, Antifaschismus, Gentechnik (mit Blickpunkt auf das neue Gentechnik-Gesetz aus Bonn), §218, Frauenförderung, Frauenforschung etc.

Es waren auch drei Studenten aus Prag anwesend, die über die Ursachen und den Verlauf der "Revolution" informierten und dazu

UNGLAUBLICH! (Forts.)

in erster Linie an Studierende denkt. Und was machen wir? Wir studieren brav, so gut es eben geht.

Wer hätte aber auch die Kraft zu pausenlosen aufsehenerregenden Aktionen? Unsere Macht hat nicht gereicht, um die Mächtigen zu bewegen. So bleibt uns nur die tägliche Kleinarbeit, so bleiben nur ein paar Arbeitskreise, in denen sich Wenige den Kopf zerbrechen über Auswirkungen des Berichts der Forschungskommission 2000 und Umweltschutz an der Uni, über eine neue Sommeruni u.ä.. So bleibt nur der Austausch von Ideen und Konzepten auf Kongressen in Deutschland und Europa, denn wenn überhaupt etwas, so sind es nur Alternativen von unserer Seite, die eine Chance haben, etwas zu verändern: Das einfache Meckern reicht nicht.

In diesem Sinne hat sich auch UNIMUT verändert: Wir versuchen, über all diese stillen Aktivitäten zu berichten, damit möglichst viele Leute die Möglichkeit bekommen, sich an ihnen zu beteiligen, und die, die das nicht können oder wollen, wenigstens erfahren, was passiert. Ein Informationsmonopol für Wenige wäre mit das Schlimmste, was sich denken läßt. Daneben versuchen wir aber auch über die "Skandale" und Frechheiten zu berichten, die uns zu Ohren kommen, ob es um den Botanischen Garten geht oder um stillschweigende Studienzeiterkürzung. Daher geben die UNIMUT-Maximen aus der Streikzeit auch heute eine gute Arbeitsgrundlage ab. Daß die UNIMUT-Redaktion personell identisch mit den Öffentlichkeitsreferenten im FSK-Kastra ist, bedeutet ebensowenig wie früher, daß UNIMUT ein Propagandablatt der FSK wird.

Auch wenn wir heute nicht auf Eure Berichte und Artikel angewiesen sind, um unsere Ausgabe vollzubekommen - für Themen, Anregungen, Kritik sind wir immer offen. Jemand muß das Blatt machen; je mehr das sind, desto spannender wird es.

Marco und Maximilian

einen selbstgedrehten Film zeigten; sie betonten dabei mehrmals, daß die Studierenden die treibende Kraft beim "Umbruch" waren.

Der zentrale Punkt, neben der Verfaßten Studierendenschaft, war die Auseinandersetzung mit dem Abschlußbericht der "Forschungskommission 2000". Nachdem die Heidelberger "Fraktion" (etwa 20 Mann bzw. Frau stark) am Freitag nachmittag in einem Workshop die noch uninformierten StudentInnen in dieses Thema ein wenig eingeführt hatte, folgte am Abend die Podiumsdiskussion.

An dieser nahmen u.a. ein Technologieexperte aus Bonn, ein Mittelbauer aus Baden-Württemberg sowie drei Gewerkschaftsmitglieder teil. Außerdem saß neben einem Stuttgarter Studivertreter auch ein Mitglied des Heidelberger Arbeitskreises "Foko 2000" auf dem Podium.

Die wichtigste Erkenntnis dieses Abends war, daß mehr Transparenz zwischen den gesellschaftlichen Gruppen erforderlich ist, um die anstehenden Probleme der Technologieentwicklung und Verwertung der "freien" Wissenschaft - die es wohl bald (oder schon) nicht mehr gibt - kollektiv anzugehen.

Unter Transparenz bzw. Vernetzung von gesellschaftlichen Gruppen ist hier in erster Linie der Informationsaustausch und die Verständigung von ForscherInnen und TechnikerInnen mit StudentInnen, GeisteswissenschaftlerInnen und

ArbeiterInnen gemeint.

Das Erfreuliche dieses Abends war, daß allen Beteiligten die große Bedeutung des Umgangs mit den neuen Technologien und der Technologiefolgenabschätzung erkannt haben. Traurig ist nur, daß bei der gesamten Diskussion nur etwa 120 Studierende (von 100000 in ganz Baden-Württemberg!) zugegen waren. Hat es die anderen nicht interessiert?!

Anhand des Abschlußberichts der Foko zeigte sich wieder, daß das primäre Ziel der Wirtschaft und der Regierung ist, die Technologie und die Forschung für die Industrie und die Unternehmen verwertbar zu machen, wobei die Innovationen und Erkenntnisse in der Öffentlichkeit in keiner Weise transparent gemacht werden sollen. Geistes- und Sozialwissenschaften sollen sowieso nur noch als Akzeptanzwissenschaften fungieren.

Hiermit dürfte der Landesregierung ein weiterer Schritt in Richtung Entdemokratisierung (sowohl an der Hochschule als auch in der Gesellschaft) gelungen sein. An sich genug Grund, sich aufzuregen!

Alles in allem war der Kongreß zwar eine "Informationsbereicherung" und gab einigen von uns neue Denkanstöße (schön gesagt!). Aber sein Motto muß, bei der geringen Beteiligung, eher "Uni-Ruhe" als "Unruhe" gelesen werden!

Seba

MEHR KOHLE, GLEICHER FRAß (Fortsetzung)

konzipierten Großküche resistente, vor Gesundheit strotzende MitarbeiterInnen einzustellen. Bis dahin setzt er auf das äußerst fragwürdige Personal-Leasing. Herzlichen Dank!

Einsamer Kämpfer

Nun solle man aber nicht denken, daß Gutenkunst nicht gegen die unzureichende Finanzierung der Mensen durch das Land angehe; seit nunmehr 13 Jahren kämpft er hinter den Kulissen im Wissenschaftsministerium für der StudentInnen Wohl einen wohl einsamen Kampf, der aber leider offensichtlich nicht von Erfolg gekrönt ist. Trotzdem ist Gutenkunst weit davon entfernt, in Zusammenarbeit mit anderen Studentenwerken Baden-Württembergs an die Öffentlichkeit zu gehen und endlich eine Neuorientierung der Finanzierung durch das Land zu fordern. Denkbar wäre ein Modell wie in Nordrhein-Westfalen, wo das Land alle Beträge, die nicht vom Studentenwerk eingenommen werden, übernimmt; der Zwang zur Wirtschaftlichkeit wird so wenigstens ansatzweise entschärft. Möglich wäre auch eine druckvolle Forderung nach einer großzügigen

Investition des Landes in Wohnheime, so daß das Studentenwerk mehr von seinen eigenen Mitteln für ökologische Umgestaltungen freibekäme. Gerade jetzt, wo durch die Kommission "Forschung 2000" die völlige Unterfinanzierung der Universitäten analysiert wurde, wäre ein solcher Vorstoß der Studentenwerke recht vielversprechend.

Mängelverwaltung

Stattdessen setzt Gutenkunst auf Mängelverwaltung, macht unverbindliche Zusagen und fügt sich achselzuckend in die allgegenwärtigen Sachzwänge; statt mit Phantasie und Flexibilität an der ökologischen Umgestaltung der Mensen zu arbeiten, versteckt er sich hinter Unabänderlichkeiten, ja, gibt die Schuld an diesem Mangel der Uneinsichtigkeit der StudentInnen.

"Gesprächsbereitschaft" zeigte die Geschäftsführung des Studentenwerks nach dem ersten Warnstreik. Vielleicht bekommen wir sie auch so weit, daß sie verhandlungsbereit wird...

Thorsten

UNI MUT

JUBILÄUMSAUSGABE

ZEITUNG DER UNI HEIDELBERG
25.1.1990 AUFLAGE: 2500 NR.15

Mehr Kohle, gleicher Fraß

Das Mensaessen wurde teurer, die Mängel bleiben

"Wer hat den Mensapreis, wer hat den Mensapreis, wer hat den Mensapreis erhöht?" Dies war der Schläger beim Mensa-Warnstreik im Neuenheimer Feld am letzten Donnerstag. Rund 1500 Eintöpfe wurden zum Preis von 1 DM von den Fachschaften Math/Phys, Chemie und Medizin verkauft. Nach Angaben der Mensaleitung wurden in der Mensa ca. 1200 Essen weniger ausgegeben als sonst; der mit viel studentischer Initiative bereitete Bohneneintopf war offensichtlich attraktiver als ein herkömmliches Mensamenu.

Von den fehlenden Einnahmen geschreckt, signalisierte der Geschäftsführer des Studentenwerks (sic!) Heidelberg, Dieter Gutenkunst, Gesprächsbereitschaft. Freundlich empfing er zusammen mit Mensaleiter Peter Mühlhauser und dem Abteilungsleiter Rechnungswesen Jürgen Peter VertreterInnen der FSK. Doch, doch, immerhin anderthalb Stunden nahmen sich die Herren Zeit und sprachen und sprachen. Doch die FSK-VertreterInnen mußten lernen, daß Gesprächsbereitschaft bei weitem nicht Verhandlungsbereitschaft bedeutet; denn wer gemeint hätte, die Geschäftsleitung des Studentenwerks sei nach dem Warnstreik zu Zugeständnissen bereit, wurde bitter enttäuscht.

Mehrweg statt Einweg?

Auf die Umweltfeindlichkeit der Cafeterien angesprochen, die immer noch fast ausschließlich Einweggeschirr unter die Leute bringen, meinten die Herren, es sei ja durchaus nicht erwiesen, daß Mehrweggeschirr umweltfreundlicher sei. Man solle doch auf die Spülmittel und die energieaufwendige Herstellung von Porzellantassen achten, da falle das bißchen Zellulose der Pappbecher doch gar nicht ins Gewicht.

Na ja! Es stellte sich dann doch heraus, daß die eigentlichen Gründe gegen eine Umstellung auf Mehrweggeschirr bei der Finanzierung liegen. Das Studentenwerk scheut einfach die Investitionen in die notwendigen Spülmaschinen und die höheren Personalkosten. Mit Nachdenklichkeit und Betroffenheit wurde auch der vorausseh-

bare massenweise Diebstahl der begehrtesten Porzellantassen - "das seltsame Verhältnis einiger Studenten zu fremdem Eigentum" - von Gutenkunst als ein Hauptkostenfaktor ins Feld geführt; nach Angaben von Herrn Peter, dem für Finanzen zuständigen Abteilungsleiter, ist dieser Posten allerdings eine eher zu vernachlässigende Größe. Weder gute Erfahrungen anderer Mensen ("Es gibt keine gesicherten Erkenntnisse") noch der Appell an den ökologisch-sozialen Auftrag des öffentlichen Rechts ("Wir müssen auch wirtschaftlich arbeiten") konnten überzeugen. Selbst zu ersten Schritten, zu Testprogrammen mit Mehrweggeschirr, waren die Herren nicht zu bewegen - keine Experimente!

Qualität "halten"

Keine Experimente auch bei der Qualität des Essens. Zwar ließ die hoffnungsschwangere Versprechung der Geschäftsführung, "die Qualität des Essens nicht nur zu halten, sondern noch zu steigern" (offizieller Aushang zur Preiserhöhung), StudentInnenherzen höher schlagen, doch nach Aussage von J.Peter soll die Preiserhöhung

mitnichten zu einer Qualitätsverbesserung führen, vielmehr solle in Anbetracht der hohen Fleischpreise eine weitere Verschlechterung des Essens verhindert werden. Von Erfolgen, wie sie das Studentenwerk Berlin verbuchen kann, wo bei gleichbleibenden Preisen sogar Öko-Fleisch auf den Tisch kommt, ist Heidelberg leider verschont geblieben.

Da die hohen Fleischpreise nicht nur über die erhöhten Essenspreise, sondern auch über Einsparungen im Personalbereich aufgefangen werden sollen, werden im Zuge der Preiserhöhungen auch noch die Schlangen länger werden.

Machen Mensen krank?

Schuld an der katastrophalen Personallage ist nach Angabe der Geschäftsleitung in erster Linie die ungewöhnlich hohe Krankheitsrate in Heidelberg: 18-20% sind regelmäßig krank - infolge der besonders schlechten Arbeitsbedingungen in Heidelbergs Mensen. Hier endlich weiß Gutenkunst Abhilfe zu schaffen: Er plant, die allzu krankheitsanfälligen und allzu bereitwillig krankfeiernenden Beschäftigten zu entlassen und neue, gegen die Belastungen einer falsch

weiter auf S.2

Unglaublich!

UNI MUT ist ein Jahr alt geworden

Am 18.1.1989 gab's das erste UNI MUT: Ein Grund zum Feiern? Schon Zeit für einen Rückblick? Eins steht fest: Sehr, sehr viel ist anders geworden. Was war nicht vor einem Jahr an den bundesdeutschen Universitäten los, was haben sich die Medien über uns gefreut! UNI MUT war ein Produkt dieser Aktivitäten, sollte sammeln und einen Überblick erlauben über die unzähligen alternativen Seminare, Demos, Aktionen, verstand sich aber auch "als Plattform aller... UNI MUT wird von der Fachschaftskonferenz verantwortet und finanziert; namentlich unterzeichnete Artikel geben jedoch nicht unbe-

dingt die Meinung der FSK wieder...UNI MUT ist auf Eure Berichte und Artikel angewiesen", wie es in einer der ersten Ausgaben hieß.

Heute ist die Situation natürlich eine ganz andere als zu Zeiten des Streiks. Die Medien, inzwischen sensibilisiert für Hochschulthemen, können nichts Spektakuläres mehr berichten. Nicht, daß sich auf unsere Forderungen hin etwas verbessert hätte: Schlechtere Mitbestimmung, immer noch keine Quotierung, kaum Mittel für die Lehre. Einzig die Wohnungsnot bewegt noch die Gemüter, doch hat sich diese unterdessen so verschlimmert, daß dabei niemand mehr

weiter auf S.2